



Geschichte der Familie Fischer zu Warburg

Fischer, Albert

Wiesbaden, 1935

XII. Stammvater des 3. Zweiges vom 3. Aste: Heinrich Fischer, geb. 15.7.1865, gest. 16.8.1917; Dr. iur. u. Gutsbesitzer auf Haus Riepen b. Warburg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75304)

XII. Stammvater des 3. Zweiges vom 3. Afte: Heinrich Fischer,
geb. ~~18~~ 1865, gest. 16. 8. 1917;

Dr. iur. u. Gutsbesitzer auf Haus Riepen b. Warburg.

IV. Heinrich, der zweite Sohn Roberts, wurde zu Paris geboren. Er hatte blondes Haar und blaue Augen.

Nachdem er auf dem Warburger Gymnasium zu Ostern 1887 sein Abiturienten-Examen bestanden hatte, studierte er Jura zunächst in Bonn, wo er Fuchs bei dem Corps Palatia war. In seinem zweiten Semester siedelte er nach Heidelberg über und wurde hier im Corps seines Bruders Albert, bei der Rhénania aktiv. Bei diesem versah er in seinem 3. Semester die erste Charge.

Nach seiner Inaktivierung ging er wieder nach Heidelberg und promovierte dort im Jahre 1889 zum Dr. iur. Er trat sodann als Einjährig-Freiwilliger bei dem damals in Mülhausen in Thüringen garnisonierenden 6. Ulanen-Regiment ein. Bei diesem wurde er auch Reserve-Offizier.

Bald nach Ableistung seines Dienstjahres, am 31. Juli 1891, übernahm er das ihm von seiner Mutter zu Eigentum käuflich überlassene Gut Haus Riepen bei Warburg in eigene Bewirtschaftung.

Der Name Riepen wird abgeleitet von dem niederdeutschen „ric“ (gothisch: „reiks“), was soviel wie mächtig oder reich bedeutet. Riepen ist darnach: „Der Ort des reichen (fruchtbaren) Landes.“ Andere leiten es von „ripe“, niederdeutsch „rip“ (lateinisch ripa) ab, was soviel wie „Ufer“ bedeutet. Riepen wäre hiernach: Der Hof am Bachufer.“ Diese Bezeichnung ist insofern zutreffend, als durch die Ländereien des Gutes der Siekbach fließt.

Der Riepener Hof war jahrhundertlang im Eigenbesitze der alten Warburger Adelsfamilie von Geismar. Ein Eckardt von Geismar, Besitzer von Riepen, stiftete 1331 die Prozession, welche am Tage vor Fronleichnam durch Warburg zog.

Die Nachkommen des Justizrat Philipp Fischer stammen mütterlicherseits auch von den Herren von Geismar ab, indem eine Urgroßmutter der Frau Justizrat Philipp Fischer (der Charlotte, geb. Böttich) eine geborene von Geismar war.

Wie schon erwähnt worden, fließt auch ein Tropfen Blut der Freiherrn von Spiegel in den Adern der jetzigen Fischer; denn

eine andere Urgroßmutter der Frau Philipp Fischer war eine geborene Freiin von Spiegel. — Die Spiegels sind das älteste Warburger Adelsgeschlecht, das schon im 13. Jahrhundert erwähnt wird. Die Burg auf dem Deseberg war wohl ihr erster Besiß. Noch heute steht der Berg mit seiner Ruine im Eigentum des Oesterreichischen Gräflichen Zweiges der Familie von Spiegel. Die Spiegels werden auch angeführt unter den Rittersn der Bischöflichen Burg in Warburg.

Über R i e p e n ist noch folgendes bekannt geworden :

1812 hat ein Rentmeister Stein das Riepener Gut für 20 Jahre gepachtet von dem damaligen Eigentümer Wilhelm von Geismar zu Herford. Es umfaßte damals 7 Morgen Gärten, 203 Morgen Acker, und 67 Morgen Wiesen. 1826 verkaufte Erich von Geismar das Gut Riepen an einen bisherigen Pächter Stein.

Um das Jahr 1875 kaufte ein Herr Harnack aus Kassel Riepen und ließ es durch seinen Sohn bewirtschaften. Von dem Vater Harnack kaufte es Adeldeide Fischer am 1. August 1879 zum Preise von M. 150 000.—. Harnack's Sohn blieb Pächter bis zur Übernahme des Gutes durch Heinrich Fischer.

Das Gut ist durch Zukäufe auf eine Größe von rund 500 Morgen gebracht worden.

Heinrich besaß bis zur Übernahme des Gutes keine praktische Erfahrung als Landwirt und nur geringe einschlägige theoretische Kenntnisse. Als guter Hausvater und energische Persönlichkeit fand er sich aber sehr bald in seinem neuen Berufe zurecht und fühlte sich wohl in ihm. Es kam ihm dabei zu statten, daß Riepen vorzüglichen Boden hatte und regelmäßig günstige Ernten lieferte. Mit Erfolg legte er sich auf die Pferdezücht. Er huldigte auch dem Reit- und Jagdsport. Zum Glücke fehlte ihm nur noch die Frau.

Diese fand er alsbald in Lilly Ritgen, einzigen Tochter des damaligen Majors, späteren Oberstleutnant a. D. Ritgen, der das Gut Kloster Wormeln bei Warburg besaß und auch selbst bewirtschaftete. Er war durch seine Frau Franziska, geb. Cosack ein sehr vermögander Mann. Lilly war eine hübsche, lebhafte Brünnette, welche Heinrichs Liebe für Pferde und für den Reitsport teilte. Lillys Spazierritte, die sie mit einem Reitknechte unternahm, führten sie zuweilen auch in die Nähe von Riepen, wo sie häufig mit dem gleichfalls berittenen Heinrich Fischer, wie zufällig, zusammentraf. Eines Tages erklärte ihr Heinrich, noch auf dem Rücken des Pferdes, daß er sie liebe und daß

sie seine Frau werden müsse. Er fand bei ihr Gehör, sodaß sie, beide noch im Sattel, sich verlobten.

Am 26. Septbr. 1895 fand in Wormeln auf dem Ritgenschen Hofe die Hochzeit statt. Der Brautvater hatte im Park eine große Festhalle für die Hochzeitsfeier errichten lassen. Ueber 50 Personen nahmen an ihr teil. Bei herrlichem Wetter verlief das Fest auf das Schönste.

Lilly ist Heinrich auch ein guter Kamerad gewesen; sie hat die Interessen ihres Mannes geteilt und gefördert. Dies war auch der Fall, als Heinrich Betätigung im öffentlichen Leben suchte und fand.

Heinrich beteiligte sich lebhaft an der Förderung der wirtschaftlichen Unternehmungen seines Heimatkreises, soweit sie mit der Landwirtschaft zusammenhingen. Lange Jahre war er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Zuckerrabrik in Warburg und machte sich hier durch gewissenhafte Kontrolle um dies große Unternehmen verdient. Die Molkerei-Genossenschaft in Dössel hat er auch in jeder Weise gefördert. Mit besonderer Liebe beteiligte er sich an der Verwaltung seines Kreises und der Provinz. Er war Kreistags- und Provinziallandtags-Abgeordneter und tat sich bei diesen Körperschaften so hervor, daß er bald Mitglied des Kreis-ausschusses und Provinzialausschusses wurde. Er war Vorsitzender des Paderborner Hauptvereins zur Förderung der Landwirtschaft, Mitglied des Vorstandes der Westfälischen Landwirtschaftskammer und des Bezirks-Eisenbahnrates, endlich stellvertretendes Mitglied des Preuß. Landesökonomie-Kollegiums.

Diese vielen Ehrenstellungen hatte er sowohl seiner Tüchtigkeit, als auch seiner absoluten Zuverlässigkeit und der Lauterkeit seines Charakters zu verdanken.

Trotz der großen Inanspruchnahme durch seine zahlreichen privaten und öffentlichen Geschäfte, hatte er noch Zeit, einen regen geselligen Verkehr zu unterhalten. Sein Haus war bekannt wegen seiner großen Gastlichkeit.

Mit seinem Bruder Albert, dem Herausgeber, verband ihn wahre Freundschaft und echte brüderliche Liebe. Die beiden Brüder haben sich in allen Lagen des Lebens treu zur Seite gestanden. Durch häufige gegenseitige Besuche haben sie dies Verhältnis bis zuletzt warm gehalten.

Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe bestimmten Heinrich, sich zu Beginn des Weltkrieges zu den Fahnen zu melden. Damals Oberleutnant

der Landwehr-Kavallerie, wurde er dem Landsturmbataillon Solingen zugeteilt. Als Führer der 2. Kompagnie dieses Bataillons zog er mit diesem am 26. August 1914 nach Belgien. Hier übernahm er den Schutz wichtiger Bahnlinien. Er hatte während dieser Zeit in Charleroi und in verschiedenen Orten in der Umgegend dieser großen Industriestadt, zuletzt im lieblichen Thoin seinen Standort. In seiner militärischen Stellung hat er sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Untergebenen erworben. Kurze Zeit nach seiner Einberufung wurde er zum Rittmeister befördert, zu Anfang 1915 wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Im Dezember 1916 mußte er zu seinem größten Schmerze seine militärische Stellung aufgeben, da sich bei ihm körperliche Beschwerden einstellten, die auf ein schweres inneres Leiden schließen ließen. Es zeigte sich bald, daß er bereits seit längerer Zeit an einem schweren Nierenleiden erkrankt war. Kuren in Wiesbaden und Brückenau waren ohne Erfolg; sie konnten auch keine Heilung bringen, da das Leiden, an dem Heinrich litt, als Nierenschrumpfung erkannt wurde, eine Krankheit, bei der keine Heilung bisher geglückt ist.

Nach längerem Siechtum starb er in Riepen am 16. August 1917. Die Teilnahme an seinem Tode war allgemein.

Die Landwirtschaftskammer widmete ihm einen Nachruf in dem es heißt: „Ein schweres Leiden riß den Verewigten aus einem vielseitigen und erfolgreichen Wirken heraus und weite Kreise der Westfälischen Berufsgenossenschaft stehen trauernd an der Bahre dieses, durch hervorragende Eigenschaften ausgezeichneten und um das Allgemeinwohl, insbesondere die Förderung der heimatischen Landwirtschaft verdienten Mannes. Die Landwirtschaftskammer und ganz besonders ihr Vorstand verliert in dem Verewigten ein hochgeschätztes Mitglied und einen rastlosen Mitarbeiter, der allezeit bereit war, mit seiner ganzen Persönlichkeit einzutreten, wenn es galt, die Interessen der Kammer und des landwirtschaftlichen Berufes zu fördern.“

Am schwersten traf sein Tod seine engere Familie und seinen Bruder Albert.

Heinrich hinterließ drei Kinder:

1. **An n e m a r i e**, geb. am 18. Juni 1898 zu Haus Riepen. Sie verheiratete sich mit dem Landrat Heinrich Jansen in Brilon i. W. Die Hochzeit fand zu Riepen am 27. 6. 1922 statt. Die Ehe blieb kinder-

los. Am 1. Oktober 1934 konnte Heinrich Jansen sein 25jähriges Jubiläum als Landrat des Kreises Brilon feiern.

2. **E l s e**, geb. am 5. März 1902 zu Warburg. Sie wurde die Frau von Karl Schulz-Gahmen, Sohn des Guts- und Brennereibesizers gleichen Namens in Gahmen bei Lünen i. W. Die Hochzeit fand am 23. 9. 1924 statt zu Haus Riepen. Karl Schulz-Gahmen führte bisher für den Vater den Betrieb der Brennerei, die einen großen Umfang und bedeutenden Umsatz hatte. Sie ist 3. Zi. stillgelegt. Das Gut ist seit vielen Generationen Eigentum der Familie Schulz.
3. **R o b e r t**, der folgende Stammvater (siehe unten).
4. **H e i n r i c h**, geb. am 19. 10. 1900. Dieser Sohn, der das hellblonde Haar und die blauen Augen seines Vaters geerbt hatte, starb zum größten Schmerz seiner Eltern schon im jugendlichen Alter von 12 Jahren am 13. 6. 1913 an den Folgen von Gelenkrheumatismus.

Heinrich stiftete zusammen mit seinem Bruder Albert zwei **G l a s g e m ä l d e** für die beiden östlichen Fenster des Rathausaales in Warburg. Sie stellen den **N ä h r**- und den **W e h r s t a n d** allegorisch dar, bringen Abbildungen der damaligen Wohnhäuser der Stifter und vermerken auch die Namen der Warburger Bürgermeister aus der Familie Fischer.

XIII. Stammvater vom dritten Zweige des dritten Astes:

Robert Fischer,

geb. am 2. 10. 1899;

Gutsbesitzer auf Haus Riepen bei Warburg.

Robert ist in Riepen geboren. Er hat wie seine Mutter dunkles Haar und braune Augen. Am 30. 9. 1917 bestand er an der Landwirtschaftlichen Schule zu Lüdinghausen i. W. die Reifeprüfung. Folgend dem Vorbilde seines mütterlichen Großvaters **C o s a c k**, des **G r ü n d e r s** der **D r a h t i n d u s t r i e** in **H a m m i. W.**, wandte er sich zunächst der Technik zu. Er trat im Jahre 1919 als Praktikant in eine Maschinenfabrik in Paderborn ein und ging von dort 1920 als Volontär zu den Daimlerwerken in Untertürkheim b. Stuttgart über. Aber schon im folgenden Jahre entschloß er sich, **L a n d w i r t** zu werden. Nachdem er in den Jahren 1921—1923 auf verschiedenen Gütern als Eleve tätig gewesen war, wurde er 1924 Volontärverwalter in Popelken, Kreis Wehlau/Ostpr. Im Herbst 1924 war er einige Monate hindurch Zeit-